

Umweltschutz ist zwar ein aktuelles, keineswegs aber ein neues Problem. Strafen für Wasserverunreinigung gab es schon im Altertum. „Auf das Wasser kommt es am meisten an, wenn man gesund sein will“, sagte Hippokrates. Der Verdacht der Brunnenvergiftung führte im Mittelalter dazu, daß ganze Bevölkerungsgruppen hingeschlachtet wurden. Die neue Wissenschaft, die sich mit dem Schutz der Umwelt – nicht allein der „Natur“ – beschäftigt, heißt Environtologie. Sie ist in höchstem Maße geeignet, Völker und Staaten in friedlichen Kontakt miteinander zu bringen. Daß Environtologie auch auf unterer Ebene, der Umwelt sozusagen am nächsten, erfolgreich praktiziert werden kann, zeigen die Ausführungen unseres Obmannes der Abteilung für Geologie, Ronald Heißler.

Umweltschutz in Theorie und Praxis

VON RONALD HEISSLER

Erinnern Sie sich? Noch vor wenigen Jahren waren Parolen wie „Sauberes Wasser“ oder „Saubere Luft“ verhöhnte Wahlkampfschläger. Heute lacht niemand mehr darüber. Neue Hiobsbotschaften von allen Seiten zeigen, daß wir auf dem besten Weg zum „Müllplaneten“ sind. So kann es nicht weitergehen.

Die Bayerische Staatsregierung hat die Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Arbeitskraft erkannt und ein großzügiges Programm für Freizeit und Erholung aufgestellt. Da Erholung nur in gesunder Umwelt möglich ist, müssen natürliche Landschaften erhalten und bereits eingetretene Schäden saniert werden. Um dem arbeitenden Menschen bei kurzen Anfahrten möglichst häufige und ausgedehnte Erholungszeiten zu sichern, wurden in der Nähe der Ballungsräume bestimmte Zonen ausgewählt. Für Nürnberg sind es vor allem die Fränkische Schweiz und der Nürnberger Reichswald mit dem Dechsendorfer Weihergebiet. Das Gebiet des Moritzberges wird von beiden „Naherholungsgebieten“ miterfaßt. Für jeden Nürnberger, der als Naturfreund und Erholungsuchender seinen „Hausberg“ kennt und schätzt, ist diese Regelung beinahe selbstverständlich.

Um so unverständlicher mußte die Nachricht wirken, daß am Fuße des Moritzberges, unmittelbar neben der Hüttenbachschlucht, eine riesige Erdgaskonditionierungsanlage errichtet

werden sollte. Dieses Projekt konnte in letzter Minute verhindert werden. Wie weit aber die Angelegenheit schon gediehen war, ist kaum bekannt. Weder die Naturschutzbeauftragten bei der Regierung von Mittelfranken, noch der Fränkische Albverein, der Deutsche Alpenverein, die „Naturfreunde“ oder die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg, ja nicht einmal der Moritzberg-Verein waren von dem Vorhaben unterrichtet worden.

Mit emsigen Bemühungen hatte man in aller Stille das Projekt vorangetrieben, offenbar weil man wußte, daß vollendete Tatsachen nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind. Sogar einzelne Mitglieder (!) des Moritzberg-Vereins waren beteiligt, ohne Alarm zu schlagen. Kurzsichtiger Krämergeist hatte sogar parteipolitische Gegensätze überbrückt. Man sah nur das neue Industriegebiet, ein paar Arbeitsplätze mehr und den rollenden Rubel. Daß dabei eine Landschaft zerstört werden sollte, die trotz ihrer Großstadtnähe bisher noch wenig gelitten hatte, nahm man genau so in Kauf wie die Belästigung Tausender durch Rauch, Lärm und Gestank.

Natürlich drängen sich Fragen auf. Wer hat hier versagt? Wozu haben wir überhaupt Naturschutzbeauftragte? Warum hat die Presse so lange geschwiegen? Erst wenn man erfährt, daß Naturschutzbeauftragter beim Landkreis und Planer in einer Haut steckten, sieht man

klarer. Wenn man sonst schon Legislative und Exekutive so pingelig trennt, müßten dann nicht in solchen Fällen die Kontrollstellen von unabhängigen Persönlichkeiten besetzt werden, die sich bei Gefahr für die Umwelt unmittelbar an die Öffentlichkeit wenden können? Leider sind heute in Ehren ergraute Männer manchmal der Lobby einer expansiven Industrie nicht mehr gewachsen, vor allem, wenn sie keine Organisationen hinter sich haben, die ihren Einfluß für die gute Sache geltend machen.

Nach mehreren Vorträgen zu diesem Thema wurde ich immer wieder gefragt, was denn der einzelne Bürger in einem solchen Falle ausrichten könne. Die Wirtschaft erreiche doch alles, was sie anstrebe. Die Rettung unseres Moritzberges beweist, daß es nicht so sein muß. Auch der Einzelne kann z. B. die am Schutz von Natur und Umwelt interessierten Organisationen, Verbände und Vereinigungen zur Zusammenarbeit veranlassen. Selbst Protestbriefe einzelner Bürger haben ihre Wirkung, wenn sie nur entschlossen genug geschrieben werden und mit unwiderlegbaren Argumenten aufwarten. Im Falle des Moritzberges wurden auch solche Briefe ausführlich beantwortet. Es ist ja immerhin der Wähler, der schreibt.

Auf den Moritzberg möchte ich meine Bemühungen um die Erhaltung der Natur und den Schutz der Umwelt nicht beschränken. Ein mit den Jahren wachsendes Problem, ist das Entstehen der sog. Sozialbrachen. Immer häufiger fallen nicht mehr bestellte Äcker und nicht mehr gemähte Wiesen auf. Das sind häßliche Flecken in unserer Kulturlandschaft und zugleich Herde unerwünschter Verunkrautung. Billigerweise kann man den Bauern nicht zwingen, in einer Art Fron unser Landschaftsbild zu erhalten. Hier muß sich der Staat etwas einfallen lassen. Sollten alle diese Brachen als „Grenzertragsböden“ mit Bäumen bepflanzt werden, dann hätten wir in wenigen Jahrzehnten lauter rauschende Wälder. Auch die Bepflanzung ganzer Talauen mit schnellwachsenden Pappeln scheint mir nicht die geeignete Lösung zu sein. Das Tal verschwindet damit hinter grünen Vorhängen und der kommerzielle Erfolg scheint mir nicht groß genug.

Ein anderes Ärgernis – vor allem für den geologisch Interessierten – ist das Vermüllen ehemaliger Aufschlüsse. Leider werden Sandgruben und Steinbrüche von Fanatikern als „Wunden“ in der Landschaft betrachtet, die möglichst vollständig verschwinden müssen. Bedenkt man jedoch, daß der größere Teil unseres Wissens über die Entstehung der Erde und über die Entwicklung des Lebens aus künstlichen Aufschlüssen stammt, dann wird man diese Gucklöcher in die Erdgeschichte mit ganz anderen Augen betrachten. Heute jedenfalls kann man mit ihrer Hilfe ein genaueres Bild der Vergangenheit unseres Planeten erhalten.

Freilich sind manche Aufschlüsse nicht mehr wert, als daß man sie auffüllt; aber auch dann muß darauf geachtet werden, daß durch das Füllmaterial nicht eines Tages das Grundwasser verseucht wird.

Was kann der Einzelne erreichen? Er kann Probleme sehen, zuständige Stellen informieren, Gleichgesinnte aufrütteln, Vereinigungen beitreten, die Umwelt und Natur schützen und schließlich mit Hilfe aller Organisationen soviel Druck erzeugen, daß die Theorien von Umwelt- und Naturschutz in die Praxis umgesetzt werden.

Im Frühjahr 1971 wurden aufgrund von energisch vorgetragenen Protesten der an Umwelt- und Naturschutz interessierten Verbände und Vereinigungen die Pläne für ein Industriegebiet am Moritzberg überprüft. Das gemeinsame Ziel hatte zum erstenmal zu einem koordinierten Vorgehen geführt. Möge dieser Erfolg die Grundlage weiterer fruchtbarer Zusammenarbeit sein! Jeder Einzelne sollte Augen und Ohren offenhalten und bei Gefährdung der Natur in unseren Erholungsgebieten Alarm schlagen! Das Sekretariat der Naturhistorischen Gesellschaft nimmt einschlägige Meldungen entgegen und leitet sie an die zuständigen Stellen weiter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971](#)

Autor(en)/Author(s): Heißler Ronald

Artikel/Article: [Umweltschutz in Theorie und Praxis 33-34](#)